

Zeichen

Richte mir Zeichen auf
wider mein Zögern und Zaudern
wider mein Murren und Klagen
wider mein Bangen und Fürchten
wider mein Spotten und Höhnen

Lass mich Symbole finden
die ermutigen und stärken
die trösten und heilen
die ermutigen und befreien
die versöhnen und segnen

Lege Bilder in mich
die Heiliges zeigen
die Geheimnisse bergen
die Menschliches spiegeln
die auf Göttliches hinweisen

Irene Unterkofler

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Plötzliche, unerwartete Ereignisse fordern mich heraus. Sie beschäftigen mich. Ich frage nach dem Sinn.
 - Wer aus meiner Umgebung fällt mir ein, der es gerade nicht leicht hat?
 - Wie kann ich diese Person mit meinen Fähigkeiten in der nächsten Zeit unterstützen?
- Ich gehe dem Titel „Menschensohn“ nach. Dazu lese ich zunächst Dan 7,9–14, dann folgende Texte aus dem Neuen Testament: Mt 8,18–22; 26,59–66; Mk 14,62; Lk 22,66–71. Ich sammle die Aussagen über den Menschensohn in den verschiedenen Texten. Welche Eigenschaften und Aufgaben hat der Menschensohn?

Impressum: Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

☎ 0732/7610-3231 | bibelwerk@dioezese-linz.at | www.bibelwerklinz.at

Herausgeber: MMag. Dr. Reinhard Stiksel; Redaktion: Ingrid Penner | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 35,-
Bibeltext aus: Reinhard Stiksel, Franz Kogler (Hgg.), Das Neue Testament. Übertragen in die Sprache unserer Zeit,
Bibelwerk Linz – Don Bosco Verlag München 2023

DAS NEUE
TESTAMENT



1. Lesung: Dan 12,1–3 | **Antwortpsalm:** Ps 16,2.5.8–11

2. Lesung: Hebr 10,11–14.18

Evangelium: Mk 13,24–32



Bibliisches
Sonntagsblatt



Hoffnungszeichen

Mitte November – alles ist grau, dunkel, in Winterruhe. Nebel macht sich breit. Man könnte die Hoffnung verlieren, dass es jemals wieder anders wird. In diese Zeit hinein kommt das Ende des Kirchenjahres und stellt an den letzten Sonntagen die Erwartung heraus: Am Ende der Zeiten wird Jesus Christus wiederkehren.

Die apokalyptischen Texte zeichnen erschreckende Ereignisse, doch es bleibt nicht bei Zerstörung, Untergang und Katastrophen. Sie sind nur Vorzeichen für Veränderung in eine neue Wirklichkeit.

Kommentar zum Evangelium

Der Abschnitt des heutigen Evangeliums verwendet apokalyptische Motive und Denkmodelle. Apokalyptik heißt übersetzt „Enthüllung, Offenbarung“. Apokalyptische Texte entstehen in Zeiten von Bedrängnis, Verfolgung und Unsicherheit. Am Beginn des jüdischen Krieges erlebt die Gemeinde, für die Markus schreibt, so eine Zeit: Der Tempel ist zerstört (vgl. Mk 9,11–13) und die Gemeinde wird verfolgt. Dieser Text ermöglicht der bedrängten Gemeinde des Markus eine schlüssige Deutung von Gegenwart und Zukunft. In Visionen und Reden wird bekanntgemacht, was am Ende der Zeiten geschehen wird: Der Menschensohn wird Gericht halten (vgl. Dan 12,2). Gericht und Heil werden zusammengedacht. Jene, die an der Botschaft Jesu festhalten (die „Auserwählten“) werden von seinen Engeln gesammelt und damit gerettet. Niemand von den Auserwählten wird vergessen. Sie werden von überallher gesammelt. Markus hat bereits ein weltweites Christentum (seiner Zeit) im Blick.

Zeichen der Zeit

Die Zeit bis zum Kommen des Menschensohns wird allerdings sehr ungemütlich: Auf eine große Schreckenszeit folgen kosmische Ereignisse, die für Dunkelheit sorgen; ein lebensfeindliches Chaos hält Einzug (Vv. 24f). „Himmel“ durchzieht allerdings dabei den Text (Vv. 24.26.31f): Von ihm geht die Finsternis aus, der Menschensohn kommt von dort auf den Wolken und die Engel werden ebenfalls im himmlischen Bereich verortet. Die beschriebenen Zeichen dienen dazu, die plötzliche Ankunft des Menschensohns am Ende der Zeiten anzuzeigen. Die Bilder sind aus dem Danielbuch entlehnt (vgl. Dan 7,13f) und verweisen dort auf die Macht- und Herrlichkeitsfülle des erwarteten Menschensohns als Richter und Weltenherrscher.

Die Endzeit hat bereits begonnen

Für das Markusevangelium hat die angekündigte Endzeit mit der Gottesherrschaft, die Jesus an den Beginn seines Wirkens stellte, bereits begonnen (vgl. Mk 1,15). Gottesherrschaft, Vollendung der Zeit und das Kommen Jesu sind untrennbar miteinander verbunden. Die Zeit erhält damit eine neue Dimension. Die frühen Christ:innen erwarten die Wiederkunft Christi sehr zeitnah. Der genaue Zeitpunkt kann aber nicht festgelegt werden (Vv. 30–32).

Lernen von der Natur

Der Feigenbaum dient als Vergleich: Er wirft im Herbst seine Blätter ab und treibt im Frühjahr neu aus und die Menschen wissen dann um das Nahen des Sommers. Der Vergleich verdeutlicht, dass die geschilderten Zeichen vor dem Ende der Zeiten ebenso eindeutig erkennbar sind. Der nahe erwartete Tag des Menschensohns, der Tag, an dem alles vollendet wird, hat Heilscharakter für die Erwählten. Der Auftrag an die Jünger:innen lautet damit: wachsam zu sein, auf die angekündigten Zeichen zu achten und sie richtig zu deuten. Ihre Bedrängnis bekommt damit eine ganz neue Bedeutung. Sie wird – gerade in schwierigen Zeiten – zum Hoffnungszeichen.

Magdalena Görtler

Aus dem Evangelium nach Markus:

- ²⁴ „Aber dann, nach dieser großen Schreckenszeit,
wird sich die Sonne verfinstern,
der Mond wird sein Licht verlieren,
²⁵ die Sterne werden aus ihrer Bahn geschleudert
und die Kräfte des Weltalls geraten durcheinander.
²⁶ Dann werden alle den Menschensohn in Herrlichkeit
und göttlicher Macht in den Wolken des Himmels kommen sehen.
²⁷ Er wird seine Engel aussenden und sie werden Gottes Auserwählte
aus allen Teilen der Welt zu ihm bringen.
²⁸ Ich will euch das am Beispiel des Feigenbaums erklären:
Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben,
dann wisst ihr, dass es bald Sommer ist.
²⁹ So ist es auch, wenn all diese Ereignisse eintreten.
Dann könnt ihr sicher sein,
dass das Kommen des Menschensohnes unmittelbar bevorsteht.
³⁰ Ich versichere euch aber auch:
Noch ehe diese Generation vergeht, wird dies alles geschehen.
³¹ Himmel und Erde werden vergehen;
meine Worte aber sind für alle Zeiten gültig und vergehen nie.
³² Niemand weiß, wann das Ende kommen wird;
weder die Engel im Himmel noch der Sohn Gottes.
Den Tag und die Stunde kennt nur der Vater.“

Zum Nachdenken ...

- Was gibt mir Hoffnung in schwierigen Zeiten?

Zum Titelbild

Feigenbäume verlieren im Herbst ihr Laub und treiben im Frühling neu aus. Dies trifft nur auf wenige Baume in biblischen Ländern zu. Sie werden daher dort zu Boten des nahenden Sommers. Da dies zur Alltagserfahrung der Menschen gehört, greift Jesus dieses Bild als Vergleich auf. Ihre Bedrängnis ist ein ebenso sicheres Hoffnungszeichen wie der austreibende Feigenbaum.

Foto: Ingrid Penner

